

DIE ZERBRECHLICHE WÜRDE DES GARTENFRIEDHOFS

Die klassizistische Gräberanlage in Hannovers Innenstadt ist ein Denkmal, doch manch einer verhält sich anders

Museum unter freiem Himmel, Kleinod, wichtiges kulturhistorisches Erbe – der Gartenfriedhof in Hannover ist eine der bedeutendsten Grabanlagen Norddeutschlands. Eine Stiftung und Grab-Paten unterstützen die Erhaltung der klassizistischen Grabstätten dort. Doch trotz der inzwischen anstehenden 14. Patenschaftsfeier ist nicht alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ auf dem Friedhof.



Der Gartenfriedhof in Hannover mit seinen klassizistischen Gräbern, wie hier dem des früheren hannoverschen Ministers Carl Rudolph August von Kielmansegge (1731-1810), gilt als eine der prächtigsten Grabstätten Norddeutschlands. Bild: Stefan Korinth/ Evangelische Zeitung

Würde des Ortes verdeutlichen

Derzeit spricht der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün mit der Initiative von Dieter Zinßer über die Installation von Eingangstoren. Diese sollen die Würde des Ortes verdeutlichen, aber nicht geschlossen werden, erklärt die städtische Gartendenkmalpflegerin Karin Degenhardt. So ein abgeschlossener Raum könnte dann nämlich noch kuscheliger für die Trinker wirken und Passanten fernhalten.

Der Fachbereich und die Initiative „Renaissance Gartenfriedhof“ versuchen gemeinsam, die Anlage auch anderweitig aufzuwerten. In den zurückliegenden Jahren ließen sie Wege erneuern und Pflanzungen anlegen. Die Wenger-Stiftung gibt zudem Geld für die Restaurierung von Grabsteinen.

Die Initiative „Renaissance Gartenfriedhof“ will die geschichtliche und architektonische Bedeutung des Gartenfriedhofs wieder in das öffentliche Bewusstsein rücken. Der frühere Osnabrücker Landessuperintendent und Prior des Klosters Loccum, Dieter Zinßer, ist Vorsitzender des Vereins. „Das hier ist ein Open-Air-Museum“, sagt er über den 1741 angelegten und 1864 geschlossenen Friedhof.

Knapp 400 Grabstätten sind heute noch vorhanden. Hier liegen etwa die Astronomin Caroline Herschel, der Maler Johann Heinrich Ramberg oder auch Charlotte Kestner, die das Vorbild für „Lotte“ in Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ abgab. Als einziger in Niedersachsen wurde der Friedhof in das deutschlandweite Projekt für berühmte Grabstätten „Wo sie ruhen“ aufgenommen. Im Juni kommt sogar der britische Sender BBC, um hier zwei Tage lang zu filmen. Jedoch gibt es eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Wert der parkähnlichen Anlage als Kulturerbe und der realen Situation auf dem Friedhof, kritisiert Zinßer.

Mehrere Trinkergruppen haben sich seit Jahren schon die Bänke hier als tagtäglichen Aufenthaltsort auserkoren. „Diese Leute dominieren beim Blick auf den Friedhof.“ Ängstliche, ältere Menschen trauten sich an den Gruppen nicht vorbei und gingen lieber um den Friedhof herum, sagt der Theologe. Die Trinker säßen hier mit ihren Hunden, verrichteten ihre Notdurft auf dem Friedhof, und in der warmen Jahreszeit sonnten sich manche von ihnen auch schon mal oberkörperfrei auf Gräbern. Der Friedhof hat einen Eigenwert, betont Zinßer. „Das ist doch keine Fläche wie vor dem Bahnhof.“

14. Patenschaftsfeier steht an

Patenschaften für einzelne Gräber sind ein weiteres Instrument. Die Paten sollen ein Auge auf die anvertrauten Begräbnisstätten haben, Schäden melden und Geld spenden, das die Stadt in die Grabpflege investiert. Jedes zehnte Grab hier hat mittlerweile einen Paten. „Sie kommen zu uns, ohne dass wir viel dafür tun müssen“, freut sich Zinßer.

Am Freitag, 12. Juni, steht um 14 Uhr bereits die nächste Patenschaftsfeier an. Die hannoversche Landeskirche wird dann Patin der Grabstätte Johann Benjamin Koppes. Der 1791 bereits mit 41 Jahren verstorbene Erste Hofprediger hatte die Bildungsarbeit der Kirche koordiniert. Er hat das hannoversche Schullehrerseminar reorganisiert und den Konfirmandenunterricht weiterentwickelt.

Das Stephansstift Hannover übernimmt zudem die Patenschaft für die Grabstätte Heinrich Philipp Sextros, der ebenfalls als Bildungsreformer gelten kann. Von ihm stammt die Idee der „Industrieschulen“ für Jungs der städtischen Unterschichten. „Das war ein reformpädagogisches Projekt und Vorläufer des Dualen Bildungssystems“, erläutert Zinßer.

Der Friedhof gilt rechtlich als Grünfläche



(1746-1838). Der Vorsitzende der Initiative „Renaissance Gartenfriedhof“ setzt sich für eine stärkere Würdigung des Friedhofs ein. Bild: Stefan Korinth/ Evangelische Zeitung

Da auf dem Friedhof keine Begräbnisse mehr stattfinden, gilt die aufgelassene Anlage rechtlich als Grünfläche, erläutert Karin Degenhardt vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt. „Das ist ein öffentlicher Bereich.“

So wäre etwa ein Alkoholverbot rechtlich problematisch. Die Stadt ließ bereits 2011 eine Toilette aufstellen, um das Urinieren auf Gräber und an die Gartenkirche zu beenden.

Mitarbeiter des diakonischen Karl-Lemmermann-Hauses waren in einem Projekt zur „Minderung von Störungen im öffentlichen Raum“ im Jahr 2011 regelmäßig mit den Trinkern und Methadon-Beziehern auf dem Gartenfriedhof im

Gespräch.

„Die Leute wollen ihren sozialen Treffpunkt dort nicht verlieren“, erläutert Projektkoordinatorin Sabine Schneekloth. Sie seien friedlich, aber sie könnten es an diesem Platz inzwischen niemandem mehr recht machen. „Diese Leute werden eben nicht geliebt.“

Der Platz werde von den Betroffenen vor allem vormittags frequentiert, erläutert Schneekloth. Die Trinker benutzen auch die eigens aufgestellte Toilette. „Soziale Kontrolle bringt bei ihnen schon eine ganze Menge.“ Zudem wurden Bänke versetzt, damit die Gruppen nicht mehr vor den Häusern der angrenzenden Amswaldstraße sitzen. Da die Situation am Gartenfriedhof weniger gravierend sei als an anderen Orten Hannovers, hat die Stadt den Einsatz der Sozialpädagogen Mitte 2011 eingestellt.

Für das Grab seiner Ur-Ur-Großmutter Johanne Christine Salfeld (1760-1838) wird der US-amerikanische Mediziner Jochen Salfeld die Patenschaft übernehmen und eigens aus Massachusetts anreisen. Die Ehefrau des damaligen Loccumer Abts Johann Christoph Salfeld sprach fließend französisch und befreite ihren Mann 1807 mit einem Pilgermarsch zur Festung Hameln aus französischer Gefangenschaft.

Damit die Gäste der Feier die Besprochenen auch leibhaftig einmal vor Augen haben, werden diese in einer szenischen Aufführung in zeitgemäßen Kostümen noch einmal über ihr Wirken berichten.